

Buch und seine Worte an Vater und Mutter das einzige von allem was er geschrieben seien, worauf er stolz sei, und woran er sich selbst ab und zu noch erfreue.

Hätten wir ihn doch bei uns in der Heimat gehabt! Dort, wo er lebte, ist er über die Zweifelseelschaft nicht hinweggekommen: An der Vollausswirkung als Dichter hat ihn das Essapistentum trotz allem behindert. Man konnte glauben, jaß die Gaugrenze, auf der er geboren, hätte ihn zur Zwiesältigkeit bestimmt. Man hat ihn — schon 1908 — mit einem Hutten verglichen. Wer ihn von Herz zu Herz kannte und anhörete, fand ihn mainfränkisch konservativ, wie er nie in einen Bauernkrieg getaugt hätte. Er war Franke, war unser Landsmann, und, alles in allem, als Persönlichkeit der Mann aus einem Stück. Wer nicht Franke ist gleich ihm, wird bei seiner Würdigung immer in die Probleme geraten: zu unrecht. Wäre der fränkische Ulrich Hutten älter geworden, er wäre wohl gleich dem spätern Landsmann in die abgeglichenen Bodenständigkeit zurückgekehrt.

Mögen sie dich draußen sehen als den Pariser Kulturlöwen, als den Zosaverfäuder und streiftbaren Ueberliteraten, uns warst du der gute und gütige Micheljörg, und es war dein Altersglück, der zu sein.

Have, anima candida.

Anmerkung. Die Lebensdaten sind der deutsch-amerikanischen Zeitschrift „Die Glocke“ entnommen, wo sie April 1908 nach Conradts Angaben veröffentlicht und mir jetzt von seinem Sohn Ernst zur Verfügung gestellt wurden. Ein guter Nachruf von Hans Brandenburg steht in der Frankfurter Zeitung vom 30. Dezember.

Fränkische Ehrentafel

1. Johann Froben aus Hammelburg

Nach einer Mitteilung des Verfassers hat er den deutschen Buchhandel für ein vier Jahrhunderte war vier Männer gegeben, denen der Ehrentafel eines Fürsten der Buchhändler zuteil wurde. Einer von ihnen war Johann Froben, der im Jahre 1460 im unterfränkischen Städtchen Hammelburg geboren wurde. Früh schon erlagte ihn die Wanderlust und trieb ihn bis in die Schweiz nach Basel. Diese Stadt wurde ihm dann zur zweiten Heimat. Hier erlernte er auf der Hochschule die lateinische, griechische und hebräische Sprache, hier arbeitete er als wissenschaftlicher Korrektor und als Letzterschneider in der Druckerei eines anderen Franken, Johannes Amerbach aus Amerbach, mit dem er wiederum durch Landshut Johann und Adam Petri aus Langenscheidt bekannt geworden war. In Basel war

es auch, wo Froben sein eigenes Geschäft gründete und Druckwerke herausbrachte, welche durch die kunstvolle und saubere Arbeit bald hohen Ruf genossen. Wie sehr man ihn schon damals schätzte, beweist der Umstand, daß der Führer der humanistischen Bewegung Erasmus von Rotterdam sein Freundschaft suchte und ihn zu Liebe nach Basel überredete. Die Verbindung dieser beiden Männer befruchtete ihre Arbeit ungemein und mehr als 300 Werke sind aus der Druckerei des Froben hervorgegangen. In den bedeutendsten zählt man die Ausgaben der Bücher des H. Hieronymus in 10 Bänden und der des H. Augustinus, ebenfalls in 10 Bänden. Die Nachfrage nach all diesen Werken auf der Frankfurter Messe, in den Niederlanden, in England, in Frankreich war sehr groß. Wenn Froben trotz dieses blühenden Geschäftes nicht als reicher

Man starb, so hat dies seinen Grund darin, daß er keine Oyster Sauce um die Würstchen möglichst schön auszufalten; der Selbsterkenntnis trat bei ihm ganz zurück hinter das Bestreben der Wissenschaft zu dienen. Es war es auch tatsächlich ein großer Verlust, als der wahre Meister am 10. Oktober 1927 an den Folgen eines Sturzes von der Bühnenleiter verstarb. Erasmus schrieb dem toten Freund die Grabinschrift, die in einer würdevollen Uebersetzung von Ch. Krafz alle lautet:

Dieser Stein bezeugt des Johannes Frobenius
Schicksal,

Doch auf dem ganzen Kunst Reiche sein
unsterblicher Ruhm,
Den er verdient durch reinen Wandel und
Förderung des Wissens,

Das jetzt darniederliegt, seines Ruhmes
beraubt.

Trefflich statuet' er aus die Werke der alten
Weisen

Kunstvoll, mit sorgender Hand, kunstvoll
mit Kunst und getreu.

Ihm ein ewiges Leben im Himmel verleihet,
Ihr geistlichen Mächte,

Dauernden irdischen Ruhm schenkt ihm
unter Demüth'n. X. J.

Berichte und Mitteilungen

Ortsgruppe Würzburg

Die Weihnachtsfeier brachte im beinahe den Aufführung des Weihnachtsspiels „Die Mutter“, eine der gelungensten Schöpfungen unseres 1. Vorsitzenden Dr. Peter Schneider. Zwei junge Studenten, deren Seelen in die Jenseits gegangen sind und die mit dem Leben fertig zu sein glauben, werden jetzt am Weihnachtsabend Selbstmord begehen. In einer geheimnisvollen Versäuberung aber führt sie die Macht der Mutterliebe wieder auf den rechten Weg. Diese Schauten nach die Sprache führen dem Werke dauernden Wert. Die Darsteller Frä. Reichert, Herr Wankel und Herr Falkig geben ihr Bestes, Herr Donner sang den Hymnus auf die Mutterschaft mit weicher, inniger Stimme. Die leider viel zu geringe Zuschauerzahl nahm das Stück mit herzlichem Beifall auf. Des weiteren hielt der Obmann einen Vortrag über die Einführung des Weihnachtsspiels in Deutschland und über die Weihnachtstrümpfe. Herr Donner sang mit seinem herrlichen Tenor einige Lieder von Hugo Ritter und Hans Wolf, Frä. Krafz und Frä. J. Fischer trugen ein Violinstück mit Klavierbegleitung vor. Eine kleine Vorlesung beehrte den glücklichen Gewinner Wäcker und Wäcker. X. J.

Beitrag des Klosters Michaelsberg

Am 8. Mai 1927 besichtigte der Frankenhund (Ortsgruppe Bamberg) unter Führung seines hochgeschätzten Gründungsvereins,

des Herrn Pfarrers Hg. Köpfert, verschiedene Teile des Klosters Michaelsberg. Zunächst wurde das jetzt als Schlafsaal für Pfandbesitzerinnehme benutzte Sommerrefektorium des Klosters gezeigt, welches reich mit Kunst und Fresken ausgeschmückt ist. Hierauf ging die Führung zum ehemal. Bibliotheksaal über. Dort gab Pfarrer Köpfert dem hiesigen Ueberblick über die Stiftung des Bürgerhospitals. Der Saal gewährt nach drei Seiten prachtvolle Ansichten auf die Stadt Bamberg und enthält sehr wertvolle Erinnerungsbilder. Im Ober der Kirche sprach der Führer von deren Baugeschichte und zeigte an dem verbleibenden Stil in Bau und Ausstattung die allmähliche Entwicklung. Besonders wurde auf das reiche und geschmackvolle Chorgestühl mit den feinen Einlegearbeiten aufmerksam gemacht. Die bekanntesten Pflanzengestaltungen an den Gewölbten des Kirchenraumes hält Pfarrer Köpfert nicht für eine Würdigung von Kunstpflanzen oder von Reitererinnerungen eines Orientfahrers, sondern glaubt, daß sie in ihrer Mannigfaltigkeit das beste Beispiel zum Ausdruck bringen sollen, welches durch Jahrhunderte im Psalm Benedictus von Wenzeslaus aus erscholl. Wohl hat der Würzburger Dem das Recht abgezogen. Große Aufmerksamkeit fanden die Erklärungen des Totentanzes in der Heiliggrabkapelle. Wegen der Mannigfaltigkeit, in der der Tod mit dem Leben in Zusammenhang gebracht wird, steht Köpfert dem Bambergener Totentanz den übrigen Darstellungen